HIFI STATEMENT
NETMAGAZINE

TEST.

Soundspace Systems Robin

14.12.2021 // DIRK SOMMER

Der Test der Pirol, damals das Einstiegsmodell von Soundspace Systems, im März letzten Jahres war ein rechtes Spektakel, mussten die 200-Kilogramm-Boliden doch mit einem Schwerlast-Treppenlift in den Hörraum geschafft werden. Die klanglichen Ergebnisse wogen die Mühen aber allemal auf. Geht es auch eine Nummer kleiner? Die Robin soll es beweisen.

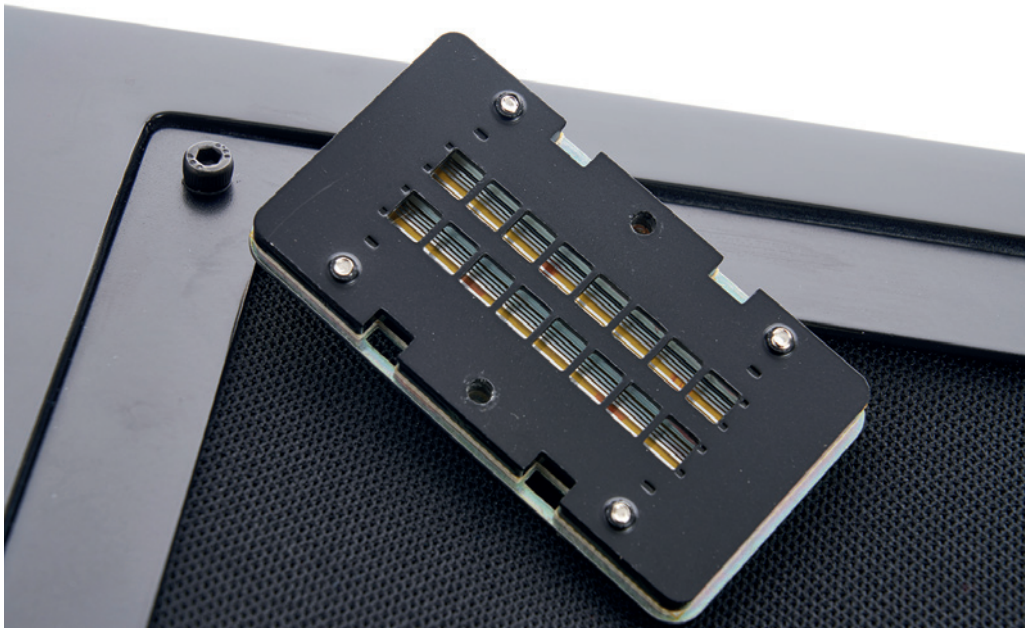
Als Soundspace Systems' Inhaber und Entwickler Dr. Michael Plessmann damals seine Pirol in Gröbenzell abholte, erzählte er, dass er ein kleineres Modell plane. Natürlich sollte dieses auch wieder über einen hohen Wirkungsgrad verfügen, mit möglichst wenig Weichenbauteilen und geringer Flankensteilheit auskommen, eine extrem leichte Last für jeden Verstärker darstellen und die seiner Meinung nach besten Lautsprecher-Technologien für die drei Frequenzbereiche miteinander kombinieren. Dass er einen Air Motion Transformer, einen im Frequenzgang unbeschnittenen Mitteltöner und eine Tieftonlautsprecher mit aktiver Bass-Elektronik zu einer bruchlos spielenden Einheit verbinden kann, hatte er ja mit seinem Topmodell Aidoni und gerade eben mit den Robin bewiesen. Die letzten Messe-losen anderthalb Jahre nutzte er dann zur Entwicklung seines neuen „Einstiegsmodells“, der Robin. Mit ihren beiden Tieftönern auf den Seiten, dem Mitteltöner und dem Palisanderhorn auf der Front sowie dem Elektronik-Modul auf der Rückseite macht die „Kleine“ ihre Familienzugehörigkeit schon optisch sofort deutlich.

Da ich die Pirol mit einem Rhodesian-Teak-Massivholzgehäuse und dem Palisanderhorn vor dem Air Motion Transformer zum Preis von 82.000 Euro zu Gast im Hörraum hatte, scheint mir der technologische und pekuniäre Abstand zur Robin, die mit etwas mehr als 33.000 Euro in der Preisliste steht, sehr stimmig. Allerdings

Eine elegante Erscheinung: Die Robin ist deutlich wohnraumfreundlicher als ihre Geschwister. Dennoch verwöhnt sie mit einem vollem Frequenzumfang und einer großen Abbildung

liegen Robin und Pirol preislich gar nicht so weit auseinander, wenn man letztere in der Grundversion zu 50.000 Euro bestellt. Was diese klanglich zu bieten hat, vermag ich jedoch nicht zu sagen, denn Michael Plessmann versicherte bei der Vorstellung der Pirol in der Nobelausstattung, dass das Massivholzgehäuse und das Holzhorn einen nicht unbeträchtlichen Einfluss auf den Klang hätten. Doch kommen wir zur Technik der Robin: Ihren Wirkungsgrad gibt Soundspace System mit 96 Dezibel pro Watt und Meter an. Und dabei dürfte es sich nicht um die bei diesem Wert so häufig anzutreffende Schummelei handeln. Selbst bei gehobener Lautstärke zeigt das Display der Audio-Exklusiv-Vorstufe nur einstellige Werte an. Kein anderer Lautsprecher forderte Einsteins The Poweramp so wenig wie die Robin – von der Pirol einmal abgesehen.

Michael Plessmann hat sich auch bei der Robin wieder die Mühe gemacht, die Technik seines Lautsprechers ausführlich zu beschreiben, worauf ich mich im Folgenden gern beziehe: Auch beim Einstiegsmodell kommt ein speziell entwickelter AMT aus deutscher Herstellung zum Einsatz. Er verfügt über eine Membranfläche von fast 10.000 Quadratmillimetern. Daher kann er hohe



Der nach hinten abstrahlende Bändchen-Hochtöner

Diese vier Kondensatoren bilden das Hochpassfilter vor dem Air Motion Transformer

Schalldruckpegel mit extrem niedrigen Verzerrungen wiedergeben, was zu einer glaubwürdigen, kompressionsfreien Wiedergabe hoher Frequenzen führen soll. Der Hochtöner setzt bereits unterhalb des Präsenzbandes ein und teilt sich über weite Strecken die Arbeit mit dem Mitteltöner. Als einziges Bauteil ist dem Hochtöner ein kaskadierter Kondensator vorgeschaltet. Ein im Pegel anpassbarer hinterer Bändchen-Hochtöner kann für zusätzliche Luftigkeit in den Frequenzen oberhalb von 5000 Hertz sorgen.

Das entscheidende Chassis bei allen Soundspace-Systems-Schallwandlern ist der Mitteltöner, der in der aktuellen Version des Pirol – anders als noch bei unserem Testmodell – in seinem Frequenzgang sanft nach oben

Der Frequenzgang des Mitteltöners wird nicht elektrisch beschnitten

begrenzt wird, beim Robin jedoch völlig frei agiert. Der 7-Zoll-Treiber basiert auf der gleichen Technologie wie alle Mitteltöner der Boxen der Berliner Manufaktur und besteht aus einer exponentiell geformten Membran aus feinsten Zellulosefasern mit einer Seidenaufhängung. Die bewegte Masse des Treibers beträgt nur 3,9 Gramm. Er hat eine effektive Membranfläche von 165 Quadratzentimetern. Um seine Geschwindigkeit nicht zu beeinträchtigen hat Michael Plessmann – wie erwähnt – vollständig auf eine Frequenzweiche verzichtet. Die Anbindung an den Hochtöner respektive die Basschassis erfolgt durch den Einbau des Mitteltöners in eine gefaltete offene Schallwand und die Auslegung der Vorkammer, die auch an der Sicke entstehende Verzerrungen minimieren soll. Der Mitteltöner deckt den Frequenzbereich von 80 bis 8.000 Hertz ab: fast ein Breitbänder.

Wie bei den beiden anderen Soundspace-System-Modellen kompensiert Michael Plessmann auch beim Robin die Wirkungsgradunterschiede zwischen den Tieftönern und dem Hoch- und Mitteltonbereich durch einen aktiven Bass mit vorgeschaltetem DSP. Der Digitale-Signal-Prozessor ermöglicht auch im Bassbereich eine Frequenzweiche erster Ordnung. Der Einsatzpunkt des Tiefpasses liegt bei unter 30 Hertz. Je nach Hörgewohnheiten oder Raumsituation kann die Bassintensität fein geregelt werden. Leider gibt es nur eine einzige Rastposition in der Mittelstellung des Potentiometers. Eine deutlich feinere Rastung wäre hilfreich, um beide Module leicht auf den gleichen Wert justieren zu können. Pro Lautsprecher kommen zwei 10-Zoll-Carbonfaser-Treiber in einem geschlossenen Gehäuse mit Impulskompensation zum Einsatz. Die beiden Tieftöner bieten, wie der Entwickler schreibt, ein Verdrängungsvolumen von 350 Kubikzentimetern, ihre Eigenresonanzfrequenz bewege sich bei 20 Hertz. Erfreulicherweise benötigt man zum Betrieb der Robin keinen zweiten Vorstufenausgang, der ein Signal für das Bass-Modul bereitstellt. Das wird vom Lautsprechersignal abgezapft, so dass die Charakteristik der verwendeten Endstufe auch im Bassbereich hörbar werden kann. Damit die Digital-Elektronik des Bass-Moduls das Lautsprechersignal nicht mit hochfrequenten Störungen verschmutzt, ist das Modul über einen Übertrager mit den Lautsprecherklemmen verbunden. Dass dies überaus sinnvoll ist, hat ja der Test der Sub-Isolator von MSB Technology gezeigt. Michael Plessmann hat auch die Details im Blick.

Im Vergleich zum Transport und Aufbau der Pirol war die Installation der Robin in meinen Hörraum diesmal beinahe ein Kinderspiel: Michael Plessmann und mein Ex-Kollege Helmut Hack, der nun das Live-Act-Studio München betreibt und dort auch Schallwandler von Soundspace Systems vorführbereit hält, brachten die beiden Lautsprecher ohne mechanische Hilfen in die dritte Etage. Der Entwickler brauchte gerade ein halbes Stündchen und ihm bekannte Songs, um seine Kreation optimal auf die beiden Hörsessel auszurichten. Da mein Raum Tieftonenergie im Bereich oberhalb von etwa 80 Hertz eher schluckt, denn übermäßig betont,

Hinter der Abdeckung liegt die Öffnung der gefalteten offenen Schallwand des Mitteltöners und der im Pegel anpassbare Bändchen-Hochtöner

Zwei dieser 10-Zoll-Tieftöner arbeiten in je einer Seite im Push-Push-Betrieb und damit impulskompensiert

genügte ein leichter Dreh nach rechts an den Pegelreglern der aktiven Tieftonmodule, um eine stimmige Klangbalance herzustellen. Die Regler für die nach hinten abstrahlenden Bändchen, die ab fünf Kilohertz aktiv werden, blieben erst mal in einer mittleren Position – ein wenig sollte ich ja später auch noch zu tun haben.

Schon während des Aufbaus weckte die Robin sehr angenehme Erinnerungen an meine Zeit mit den Pirol: Auch die kleinen Soundspace Systems gehen ungemein schnell und zupackend zu Werke, sie sprühen vor Elan. Ob diese positiven Eigenschaften nicht – wie vor Urzeiten bei meinen damals dennoch hochgeschätzten Roksan Darius – durch ein wenig mehr Energie im Präsenzbereich erkauft werden, macht die Einspielung von Schostakowitschs Symphonie Nr.15 aus der Living Concert Series mit den Duisburger Philharmonikern unter Jonathan Darlington schnell klar. Die Robin lässt sich hier nichts zu Schulden kommen, eine kleine Lästigkeit ist dennoch zu entdecken. Aber die kenne ich beispielsweise auch von den Kawero! Classic oder meinen Göbel Epoque Aeon Fine – ebenso wie den Grund und Abhilfe dafür: Die Fußbodenheizung mit den darüber verlegten Bodenfließen ist alles andere eine ideale Voraussetzung für guten Klang. Die Stellfläche ist einfach inhomogen. Da wirkt sich eine harte Ankoppelung an den Boden meist negativ aus. Bei der Kawero! waren Harmonix BeauTone Million TU-666M die Lösung, bei der Göbel sind die Arya Audio Revopods die Füße der Wahl – und je drei davon sind es auch bei der Soundspace Systems Robin.

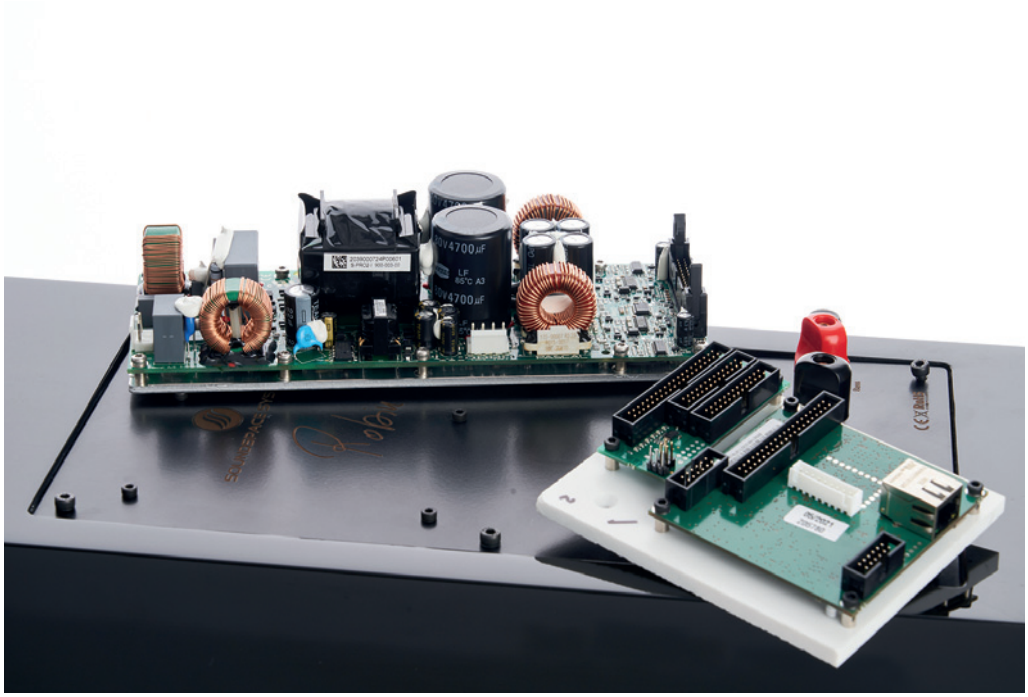
Als ich wieder allein im Hörraum bin, starte ich noch einmal den ersten Satz der Symphonie Nr. 15 und bin von der Raumillusion, die die Robin in meinen Hörraum zaubert, rundum begeistert. Gut, eine so tiefe und breite Bühnen hat mir bei dieser Aufnahme schon der ein oder andere Lautsprecher suggeriert – aber keiner der sich auf dem Preisniveau der Soundspace System bewegt. Noch bemerkenswerter ist für mich aber, wie offen und frei und dennoch tonal stimmig die Robin das Orchester erklingen lässt. Das Ergebnis ist, dass ich nicht nur den Schostakowitsch zur Gänze höre – was selten genug vorkommt –, sondern auch noch den zweiten Teil des Albums, die Haffner-Symphonie.

Da Michael Plessmann seine Robin unter anderem mit dem Slogan „We Will Rock You!“ bewirbt, komme ich noch einmal auf Ten Years Afters „Help Me“ zurück, dass ich beim Test der GroundARAYs der Chord Company wiederentdeckte. Über die Kette im Arbeitszimmer mit den Robin kommt der Rocksong aus dem Album Recorded Live noch agiler, packender und, ja, auch dreckiger rüber als bei der Anlage im Wohnzimmer. Über die Robin klingt's einfach noch eine Spur authentischer. Und deshalb habe ich mir dann gleich im Anschluss noch „I'm Going Home“ gegönnt. Ebenfalls ein Hochgenuss!

Bei Arild Andersens If You Look Far Enough reproduziert die Robin die Menge der unterschiedlichen Perkussionsinstrumente ungemein detailreich und differenziert, doch völlig frei von Kühle oder übertriebener Analytik. Der virtuelle Raum erstreckt weit in die Tiefe und die Pauken kommen mit Wucht. Gerade bei Lautsprechern mit dem hohen Wirkungsgrad der Soundspace Systems ist es nicht unbedingt üblich, dass sie – besonders im Bass – einen so weit ausgedehnten Frequenzgang aufweisen: Den aktiven Tieftönern sei Dank! Wie schon bei der Symphonie Nr. 15 animieren die Robin auch hier dazu, sich nicht nur auf die gewohnte Testsequenz zu beschränken. Und so überraschte mich dann in „The Drink“, dem achten Stück, der ungemein dynamische Einstieg ins Bass-Solo bei etwa 2:04 Minuten. Nicht, dass der Lautstärkesprung über andere Schallwandler nicht wahrzunehmen wären, wie spätere Vergleiche mit andern Boxen zeigten. Aber so richtig bewusst gemacht hat ihn mir erst die ausgesprochen lebendige Robin.

So langsam gebe ich es auf, bei der Soundspace Systems nach Fehlern zu suchen. Sie spielt immer ansprechend und spannend. Der Raum lässt keine Wünsche offen und auch in puncto Tonalität zeigt sie keine besonderen Auffälligkeiten. Deswegen höre ich eher zum Vergnügen noch einmal „Child In Time“, aber nicht in der Originalversion von Deep Purples In Rock, sondern von Unio, dem Album der Bass Monsters: Die vier virtuos gespielten Kontrabässe kommen sich dabei klanglich nicht im mindesten ins Gehege. Auch hier faszinieren die Robin mit ihrer bestens austarierten Mischung aus Klarheit und Spielfreude. Besonders beeindruckt hat mich aber die präzise Platzierung des tief tönenden Quartetts in einem großen Raum, dessen Höhe keinesfalls auf die der Lautsprecher beschränkt ist. Auch bei hochwertigen Ketten ist eine solch dreidimensionale Abbildung keine Selbstverständlichkeit.

Ob es an den nach hinten abstrahlenden Bändchen liegt? Das ist leicht zu überprüfen, denn die lassen sich mit einem Potentiometer im Pegel anpassen, wobei sie beim Linksanschlag völlig stumm sind. Ich hatte ja vor, diesmal ohne einen meiner speziellen Titel zur Beurteilung von Bühnentiefe auszukommen, aber jetzt mache ich es mir leicht und lege Dick Schorys Bang, Baaroom And Harp auf den Teller des LaGrange: Ist der rückwärtige Hochtöner völlig stumm, wirkt die Bühne weniger tief als von sehr guten Lautsprechern gewohnt. Aber es ist auch nicht notwendig, ihn mit vollem Pegel ins Geschehen eingreifen zu lassen. Um die vertraute Raumillusion zu bekommen, sollte er ein wenig mehr als zur Hälfte aufgedreht sein. Dies reicht bei seiner leichten Neigung nach oben und der Dachschräge, unter der die Lautsprecher stehen, völlig aus, um bei entsprechenden Aufnahmen eine zweidimensionale Darstellung zu erleben. Denn bisher ging es mir bei der Suche nach dem richtigen Maß für das Eingreifen der hinteren Bändchen allein um die Illusion einer breiten und tiefen Bühne.



Die Elektronik für den Bassbereich

Das Anschlussfeld der Robin kommt ohne Line-Eingang für das Bassmodul aus

Wie sich der gefundene Wert auf die Höhenabbildung auswirkt, überprüfe ich dann noch mit einer meiner früheren Lieblings(-Test)-LPs, die ich zwischendurch auch immer wieder aus rein musikalischen Gründen auflege: dem zweiten Album von Codona. Beim Klangfarben starken „Mayline“ erklingt Don Cherrys Taschentrompete in einem großen und hohen Raum des Tonstudio Bauer in Ludwigsburg. Toningenieur Martin Wieland hat auch die Reflexionen von der Decke perfekt eingefangen, und so wird das erst so melodieverliebte, später wildere und zum Schluss wieder ruhigere, rhythmisch ungemein spannende Stück auch über die Robin zum dem Genuss, als den ich es über meine Kette in Kooperation mit Top-Lautsprechern kenne. Einen nicht geringen Anteil daran haben auch die beiden Air Motion Transformer, die das teils verhaltene, teil explosive Spiel Nana Vasconcelos' mit den hölzernen Sticks auf den diversen Becken außerordentlich fein differenzieren. Einfach fantastisch!

STATEMENT

Die Robin ist ein Paradebeispiel für gelungenes Downsizing: Sie ist deutlich kleiner und leichter und damit wohnraumfreundlicher als ihre Geschwister, kommt der – zumindest in der Vollausstattung – deutlich teureren Pirol klanglich aber verboten nahe: Sie verbindet einen hohen Wirkungsgrad mit stimmiger Tonalität, großer Detailfreudigkeit und ungeheurer Spielfreude: ein audiophiler Glücksfall!

GEHÖRT MIT

Plattenspieler	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil
Tonarm	Einstein The Tonearm 12“, Thales Symplicity II
Tonabnehmer	Transrotor Tamino, Lyra Olympos
Phonostufe	Einstein The Turntable‘s Choice (sym)
NAS	Melco N1Z/2EX-H60 mit externem Audiaz-Linearnetzteil, WDMyCloud
Streamer	Auralic G2.1 mit 2TB SSD
Up-Sampler	Chord Electronics Hugo M-Scaler mit Ferrum Hypsos
D/A-Wandler	Chord Electronics DAVE mit Linearnetzteil
LAN-Switch	Ansuz PowerSwitch D-TC Supreme
Vorstufe	Audio Exklusive P7
Endstufe	Einstein The Poweramp
Lautsprecher	Göbel Epoque Aeon Fine
Subwoofer	Velodyne DD+ 10 (2x)
Kabel	Goebel High End Lacorde Statement, Audioquest Dragon HC, Tornado (HC) und Dragon Bi-Wiring und Fog Lifters, Swiss Cables, Forcelines, Ansuz Digitalz D-TC Supreme und Mainz D2
Zubehör	AHP Klangmodul IV G, Audioquest Niagara 5000 und 1200, Synergistic Research Active Ground Block SE, HMS-Wandsteckdosen, Blockaudio C-Lock Lite, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Artesania Audio Exoteryc, SSC Big Magic Base, Finite Elemente Carbofibre°-HD, Harmonix Room Tuning Disks, Audio Exklusiv Silentplugs, Arya Audio Revopods, ADOT Medienkonverter (2x) mit Keces P3 und SBooster BOTW P&P Eco MKII, Singlemode-Duplex-Lichtwellenleiter, Ansuz Sparks

HERSTELLERANGABEN

Soundspace System Robin

System	3 Wege
Belastbarkeit	10 - 250W
Frequenzbereich	204 - 35.000Hz
Impedanz	8 Ohm nominal. 6,4 Ohm minimum
Wirkungsgrad	96dB/W/m
Maximaler Pegel	108 dB
Abmessung (H/B/T)	114/27/43cm
Gewicht	43 kg pro Lautsprecher
Paarpreis	33.150 Euro für das Einführungsmodell mit Klavierlack schwarzem Bambusgehäuse und Palisanderhorn

VERTRIEB

SoundSpaceSystems GmbH

Anschrift	Dr. Michael Plessmann Sensburger Allee 5A 14055 Berlin
Telefon	+49 30 91459973
E-Mail	info@soundspacesystems.com

© HIFISTATEMENT Netmagazine 2022 • www.hifistatement.net • redaktion@hifistatement.net

HIFI STATEMENT TEST
SoundSpace Systems Robin

The test of the Pirol, at that time the entry-level model from SoundSpace Systems, in March last year was quite a spectacle, as the 200-kilogram bolide had to be brought into the listening room with a heavy-duty stair lift. But the sound results made up for all the effort. Is it possible to go one size smaller?

When SoundSpace Systems' owner and developer Dr. Michael Plessmann picked up his Pirol in Gröbenzell, he told us that he was planning a smaller model. Of course, this model should have high efficiency, as few crossover components as possible and a low order slope, be an easy load for any amplifier and combine the best loudspeaker technologies for the three frequency ranges in his opinion. That he can combine an air motion transformer, an uncut midrange driver and a woofer with active bass electronics into a seamless unit was proven with his top model Aidoni and just recently with the Pirol. He used the last year and a half without a trade fair to develop his new "entry-level model", the Robin. With its two woofers on the sides, the midrange driver and the rosewood horn on the front and the electronics module on the back, the "little one" immediately makes its family affiliation visually clear.

Since I had the Pirol with a Rhodesian teak solid wood cabinet and the rosewood horn in front of the Air Motion Transformer at a price of 82,000 euros as a guest in the listening room, the technological and financial distance to the Robin, which is listed at a little more than 33,000 euros, seems to me to be very coherent. However The Robin and the Pirol are not that far apart in price, if you order the basic version for 50,000 euros. However, I cannot say what this version has to offer in terms of sound, because Michael Plessmann assured us at the presentation of the Pirol in the high-end version that the solid wood cabinet and the wooden horn have a not inconsiderable influence on the sound. But let's get to the technology of the Robin: SoundSpaceSystem states its efficiency at 96 decibels per watt and metre. And this is probably not a case of cheating, which is so common for this measure. Even at higher volumes, the display of the Audio-Exclusive preamplifier shows only single-digit values. No other loudspeaker challenged Einstein's The Poweramp as little as the Robin - apart from the Pirol.

Michael Plessmann again took the effort to describe the technology of his loudspeaker in detail, to which I gladly refer in the following: The entry-level model also uses a specially developed AMT made in Germany. It has a cone area of almost 10,000 square millimetres, which means that it can handle high sound pressure levels. The tweeter is designed to reproduce sound pressure levels with extremely low distortion, resulting in a credible, compression-free reproduction of high frequencies. The tweeter starts below the presence band and shares most of the work with the midrange driver. The only component upstream of the tweeter is a cascaded capacitor. A level-adjustable rear ribbon tweeter can provide additional airiness in the frequencies above 5000 Hertz.

The differentiating driver in all SoundSpace Systems transducers is the midrange driver, which in the current version of the Pirol - unlike in our test model - is gently limited in its frequency response upwards, but in the Robin is completely free to act. The 7-inch driver is based on the same technology as all midrange drivers of the Berlin manufacture and consists of an exponentially shaped membrane made of finest cellulose fibres with a silk suspension. The moving mass of the driver is only 3.9 grams. It has an effective membrane area of 165 square

centimetres. In order not to impair its speed, Michael Plessmann has - as mentioned - completely dispensed with a crossover. The midrange driver is connected to the tweeter or the bass drivers by installing it in a folded open baffle and by designing the antechamber to minimise distortion at the surround. The midrange driver covers the frequency range from 80 to 8,000 Hertz: almost a full range driver.

As with the other two SoundSpace System models, Michael Plessmann compensates for the difference in efficiency between the woofers and the tweeter and midrange by using an active bass with an upstream DSP. The digital signal processor also enables a first-order crossover in the bass range. The low-pass filter is set to a frequency below 30 Hertz. Depending on the listening habits or the room situation, the bass intensity can be finely adjusted. Unfortunately, there is only one detent position in the middle position of the potentiometer. A much finer detent would be helpful to be able to adjust both modules to the same value. Two 10-inch carbon-fibre drivers in a closed cabinet with impulse compensation are used per speaker. According to the developer, the two woofers have a displacement volume of 350 cubic centimetres, their natural resonance frequency is around 20 Hertz. Fortunately, the Robin does not require a second preamplifier output to provide a signal for the bass module. This is tapped from the loudspeaker signal, so that the characteristics of the power amplifier used can also be heard in the bass range. To prevent the digital electronics of the bass module from polluting the loudspeaker signal with high-frequency interference, the module is connected to the loudspeaker terminals via a transformer. The test of the sub-isolator from MSB Technology has shown that this makes a lot of sense.

Compared to transporting and setting up the Pirol, installing the Robin in my listening room was an easy game this time: Michael Plessmann and my former colleague Helmut Hack, who now runs the Live-Act-Studio Munich and also has SoundSpace Systems transducers on display there, brought the two speakers up to the third floor without any mechanical help. The designer just needed half an hour and some familiar songs to align his creation perfectly with the two listening chairs. A room tends to swallow low-frequency energy in the range above about 80 hertz rather than overemphasising it, a slight turn to the right on the level controls of the active woofer modules was enough to create a harmonious sound balance. The controls for the rear-firing ribbons, which become active above five kilohertz, remained in the middle position for the time being - after all, I was going to have to do a little later on. Even during the set-up, the Robin brought back very pleasant memories of my time with the Pirol: the small SoundSpace Systems are also incredibly fast and gripping, they sparkle with verve. The recording of Shostakovich's Symphony No. 15 from the Living Concert Series with the Duisburg Philharmonic under Jonathan Darlington quickly makes it clear whether these positive qualities are not - as was the case with my then highly esteemed Roksan Darius - at the expense of a little more energy in the presence range. Robin is not guilty of anything here, but there is still a slight annoyance to be discovered. But I know this from the Kawero! Classic or myGöbel Epoque Aeon Fine - as well as the reason and remedy for it: the underfloor heating with the floor tiles laid over it is anything but an ideal prerequisite for good sound. The surface is simply inhomogeneous. A hard coupling to the floor usually has a negative effect. The solution for the Kawero! was the Harmonix BeauTone Million TU-666M, for the Göbel the Arya Audio Revopods are the feet of choice - and there are three of each for the SoundSpace Systems Robin.

Back in my listening room, I played the first movement of Symphony No. 15 again and am completely thrilled by the spatial illusion that the Robin conjures up in my listening room. Well, one or two other loudspeakers have suggested such a deep and wide stage for this recording - but none at the price level of the SoundSpace System. Even more remarkable to me is how open and free and yet tonally harmonious the Robin makes the orchestra sound. The result is that I not only hear the whole of Shostakovich - which is rare enough - but also the second part of the album, the Haffner Symphony.

Since Michael Plessmann advertises his Robin with the slogan "We Will Rock You!", I return to Ten Years After's "Help Me", which I rediscovered when testing the Chord Company's GroundARAYs. Over the chain in the study with the Robin, the rock song from the album Recorded Live comes across even more agile, gripping and, yes, also dirtier than with the system in the living room. With the Robin, it sounds just that little bit more authentic. And that's why I treated myself to "I'm Going Home" right afterwards. Also, a real treat!

On Arild Andersen's If You Look Far Enough, the Robin reproduces the multitude of different percussion instruments with great detail and difference, yet completely free of coolness or over-analyticism. The virtual space extends far into the depths and the timpani come in with force. It is not usual for speakers with the high efficiency of the SoundSpace Systems to have such a wide frequency response, especially in the bass: Thanks to the active woofers! As with Symphony No. 15, the Robin also encourage you not to limit yourself to the usual test sequence. And so, in "The Drink", the eighth piece, I was surprised by the immensely dynamic entrance bass solo at about 2:04 minutes. Not that the volume jump was not noticeable with other speakers, as later comparisons with other speakers showed. But I only really became aware of it with the very lively Robin.

I'm slowly giving up looking for faults in the SoundSpace Systems. It always plays appealingly and excitingly. The room leaves nothing to be desired and also in terms of tonality it shows no particular peculiarities. That's why I listen to "Child in Time" again, but not in the original version of Deep Purple's In Rock, but from Unio, the album by the Bass Monsters: the four virtuoso double basses don't get in each other's way in terms of sound. Here, too, the Robins fascinate with their well-balanced mixture of clarity and joy of playing. But I was particularly impressed by the precise placement of the deep-sounding quartet in a large room, the height of which is by no means limited to that of the speakers. Such three-dimensionality is not a matter of course, even with high-quality chains, but is it due to the rear-firing ribbons? It's easy to check, because their level can be adjusted with a potentiometer, but they are completely mute when turned to the left. I had planned to do without one of my special titles to judge stage depth, but now I'll make it easy for myself and put Dick Schory's Bang, Baaroom and Harp on the LaGrange's plate: If the rear tweeter is completely muted, the stage seems less deep than with very good speakers. But it is also not necessary to let it interfere with the action at full level. To get the familiar illusion of space, it should be turned up a little more than halfway. With its slight upward tilt and the sloping roof under which the speakers are placed, this is quite sufficient to experience a two-dimensional representation in appropriate recordings. Until now, when I was looking for the right amount of rear ribbon intervention, I was only interested in the illusion of a wide and deep stage.

I then double check the effect of the value found on the treble imaging with one of my earlier favourites (test) LPs, which I also record from time to time for purely musical reasons: the

second album by Codona. Don Cherry's pocket trumpet can be heard in a large, high-ceilinged room at Tonstudio Bauer in Ludwigsburg on the timbre rich "Mayline". Sound engineer Martin Wieland has also captured the reflections from the ceiling perfectly, and so the piece, which at first is so melody-loving, later wilder and at the end calmer again, rhythmically incredibly exciting, becomes the pleasure I know it to be through my chain in cooperation with top speakers. The two Air Motion Transformers also play a significant role in this, as they finely differentiate Nana Vasconcelos' partly restrained, partly explosive playing with the wooden sticks on the various cymbals. Simply fantastic!

STATEMENT

The Robin is a prime example of successful downsizing: it is considerably smaller and lighter, and thus more living-room friendly than its siblings, but it comes very close to the Pirol, which is considerably more expensive - at least in the fully equipped version - in terms of sound: it combines a high degree of efficiency with harmonious tonality, great attention to detail and tremendous joy of playing: an audiophile stroke of luck!